

Lieber Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter

Die zwölfjährige Grete macht ihren Eltern große Sorgen. Sie ist nun in dem Stadium, in dem junge Mädchen anfangen, nervös und aufgeregt zu werden. Es ist manchmal nicht mehr auszuhalten mit der Kleinen, sodaß die Eltern beschließen, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Nachdem dieser das Mädchen gründlich untersucht hat, erklärt er, daß da nicht sehr viel zu machen ist. Das Kind befindet sich nun einmal in jenem Ubergangsstadium, in dem man mit all diesen Nebenerscheinungen rechnen muß. Gretchen hat natürlich zugehört und macht sich seinen besondern Vers zu diesen Erklärungen des Arztes.

Am andern Tag zeigt das Mädchen seine Nervosität wieder einmal in ganz besonders schönem Maße. — Mama ist entsetzt und ruft: „Es ist ja nicht mehr auszuhalten mit Dir. Was soll man denn bloß anfangen?“ Worauf Gretchen, klug wie sie in solchen Dingen immer ist, begütigend sagt: „Aber, reg Dich doch nicht auf Mama, Du weißt doch, daß ich in den Wechseljahren bin.“ —

Deutsche Versicherungen

Eug. Besenitz



Deutscher: „— — — aber ich versichere Sie — — —“
Schweizer: „Hör uf mit em Versicherere — i bi scho versicheret!“

Lieber Nebelspalter

Einem unserer Freunde, der erst vor kurzem aus dem edlen Stande der Junggesellen in das Joch der Ehe hinüber getreten ist, geschah auf der Hochzeitsreise folgende Unannehmlichkeit, die offensichtlich auf die „Macht der Gewohnheit“ zurückzuführen ist.

Als sich das Hochzeitspaar eines Morgens im Hotel zum Frühstück niederließ, fragte der junge Ehemann seine reizende Frau, ob er für sie Kaffee oder Schokolade bestellen dürfe. Natürlich war die süße junge Frau für Schokolade, während der junge Eheherr sich Kaffee wünschte. Als der bedienende Kellner erschien, machte unser Freund denn auch seine Bestellung, indem er sagte: „Mir bringen Sie Kaffee — und für das Fräulein eine Portion Schokolade.“

*

Druckfehler

(Aus einer Theaterkritik über die Operette Die Fledermaus)

— — am Schluß des dritten Aktes prangte die Bühne im Schmucke unzähliger Lampen (Lampen). Dba

D E R S C H I R M

Ich ließ meinen Schirm am Postschalter stehen. Meinen schönen seidenen Regenschirm mit dem silbernen Griff und dem Mahagonistock.

Als ich fünf Minuten später wieder an den Schalter gestürzt kam, war er natürlich verschwunden. Das war vorauszusehen. Ich bitte, wer läßt heutzutage einen schönen seidenen Regenschirm mit Silbergriff und Mahagonistock nicht mitgehen, wenn es sich halbwegs macht?

Am Abend erzählte ich von meinem Mißgeschick meinem Freund Karl. Er regte sich über meinen Verlust nicht besonders auf, sondern riet als genauer Kenner des Lebens kurz und bündig: „Kauf dir einen neuen! Den verlorenen siehst du nimmer wieder.“

Am unserm Tisch saßen noch drei andere Biedermänner, denen mein Verlust scheinbar auch recht zu Herzen ging, denn sie bedauerten lebhaft, nickten aber ebenso zustimmend zu Karls Worten, der mir gerade auseinander setzte, daß ein langes Nachfragen im Fundbüro gar keinen Zweck hätte, da im Fundbüro nur ordinäre Stoffschirme, niemals aber solche mit Silbergriffen und Mahagonistöcken abgegeben würden.

„Recht hat der Herr“, nickte der erste Biedermann zu dieser

Eröffnung und brummte noch etwas in den Bart über die entschwindene Ehrlichkeit in der heutigen Welt.

„Erlauben S', war's a neuer Schirm?“ fragte der zweite interessiert und ich mußte leider traurig bejaßen.

„Dann ist er kaputt, futschikati!“ schloß der dritte und sah wieder den ersten an, als ob er von dem eine stumme Bestätigung seiner Worte erhoffte.

„Freili, freili“, beeilte sich dieser noch einmal zu dem behandelten Thema Stellung zu nehmen, „a so a Schirm ist heutzutage a Vermögen wert, da werden Sie schon 's Nachsehen haben. Den buchen Sie am besten aufs Verlustkonto.“

„Hin ist hin! schlug ich auf den Tisch hinein, „ich will mich auch gar nicht länger mehr ärgern, ich frag nicht lang nach, sondern kaufe mir morgen einfach einen neuen.“

„'s ist 's Geschicte!“ gaben mir alle zusammen recht, und jeder bestärkte mich noch auf seine Art in meinem Vorsatz.

Am andern Tag aber klopfte ich doch noch für alle Fälle beim Fundbüro an. Und erfuhr zu meinem Erstaunen, daß bereits drei Biedermänner nach einem Schirm mit Silbergriff und Mahagonistock nachgefragt hatten.

Zu meiner Genugtuung umsonst.

Eug. Scharf